Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung
UB Universitäts Bibliothek Frankfurt am Main
DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen der Floristisch-Soziologischen Arbeitsgemeinschaft

Über Flur- und Siedlungsformen in der nordwestlichen Lüneburger Heide

Barenscheer, Friedrich

1955

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-88606

Visual Library

Über Flur- und Siedlungsformen in der nordwestlichen Lüneburger Heide

von

FRIEDRICH BARENSCHEER, Tostedt.

In der Festschrift der Geographischen Gesellschaft zu Hannover 1953 untersucht Frau KÄTHE MITTELHÄUSSER in der gleichnamigen Arbeit die Siedlungsverhältnisse der alten Vogtei Schneverdingen vom Einzelhof über den Doppelhof und die Weilersiedlung bis zum planvoll angelegten Eschdorf. Die sorgfältige und vielseitige Betrachtungsweise über die Verkoppelungskarten, die Hannoversche Landesaufnahme von 1780 und die Bodenkarten, die Deutungsversuche der Orts- und Flurnamen, die gründliche Heranziehung der historischen Rechtsüberlieferungen, die Auswertung der frühgeschichtlichen Bodenfunde, auch einer Pollenanalyse, ergeben wertvolle Ergebnisse. Besonders wichtig erscheint die Deutung der Eschdörfer als einer gelenkten Siedlungsform aus fränkischer Zeit mit einer besonders freiheitlichen Verfassung.

Bedeutsam erscheint ein Vergleich mit den Siedlungsverhältnissen der südlichen Lüneburger Heide. Weithin stimmen die Ergebnisse siedlungskundlicher Betrachtungen überein. Die Verfasserin deutet auch die meisten Einzelhöfe als die jüngste Siedlungsgeschichte der Lüneburger Heide, ausgenommen wenige alte Höfe. Wichtig ist die Annahme der Verfasserin, daß es unter den -ingen-Siedlungen neben alten Dörfern auch eine recht junge Siedlungsschicht in der Heide gibt. Bei den Doppelhöfen unterscheidet auch K. MITTELHÄUSSER eine Entstehung aus zwei gleichzeitig gesiedelten „Urhöfen" mit Blockfeldern und eine Bildung eines Doppelhofes durch Teilung eines einstelligen Hofes mit einer Streifenflur. In der Südheide sind auch einige Teilungen mit Blockfeldern urkundlich nachzuweisen. Bemerkenswert ist die Feststellung der Verfasserin, daß das im Dreißigjährigen Kriege wüst gewordene Behningen später auf wenigen Bauernhöfen mit Blockfeldern wieder siedelt. Die Eschsiedlungen im Kirchspiel Schneverdingen und Neuenkirchen als der westlichste Vorstoß dieser Siedlungsform in die Lüneburger Heide finden siedlungskundlich ein Gegenstück in den Eschsiedlungen im Allertal unterhalb der Stadt Celle. Wertvoll ist, daß sich die überaus häufigen Hofteilungen zum Unterschied von der Südheide aus den verschiedenen politischen Hoheitsverhältnissen erklären lassen; die Celler Herzöge untersagten schon in der Lüneburgischen Polizeiordnung vom 6. Oktober 1618 die Hofteilungen, während der Bischof von Verden nichts gegen sie unternahm, so daß die Verfasserin die Teilung des Königshofes bei Sprengel noch nach 1718 beweisen kann. Der Freibann der Bauern aus den Eschdörfern ist nach den Forschungen der Verfasserin ein merkwürdiges Gegenstück zu dem „Großen Freien" vor Hannover. Auf dem Gebiet der Bodenfunde ist die Siedlungslücke zu Beginn der Völkerwanderung von der Verfasserin siedlungskundlich überzeugend gedeutet, auch die Südheide zeigt ähnliche Verhältnisse.

Bei aller Anerkennung der Ergebnisse dieser siedlungskundlichen Betrachtung muß aber darauf hingewiesen werden, daß eine Auswertung der pflanzensoziologischen Verhältnisse die Deutung der Siedlungsformen bedeutend vereinfacht und vertieft hätte. So ist die Anlage der Einzelhöfe allein durch das spärliche Auftreten von Waldgesellschaften, die sich als Weide für Großvieh eignen, bedingt. Auch die geringe Nachsiedlung erklärt sich nicht aus „der geringen Tragfähigkeit der Heideböden", sondern aus dem Mangel an Feuchtem und Nassem Eichen-Hainbuchenwald und Erlenbruchwald. Auch das Auftreten der Blockflur ist nicht an Einzelhöfe und Weiler gebunden, sondern kommt auch bei größeren Orten wie Bispingen vor, eben wenn große Flächen von Trockenem Eichen-Birkenwald vorhanden sind. Sogar die Anlage der Dorfformen läßt sich aus dem Auftreten des Feuchten Eichen-Hainbuchenwaldes eindeutig erklären, denn alle alten Höfe der Lüneburger Heide sind in ihm gelagert.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft (alte Serie)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: NF_5

Autor(en)/Author(s): Barenscheer Friedrich

Artikel/Article: Über Flur- und Siedlungsformen in der nordwestlichen Lüneburger Heide 202